



Die Spenglerlehrlinge der schweizerischen Berufsschule Pfäffikon mit ihren Briefkästen.

# Die Post ist da!

## Schweizer Spengler-Nachwuchs fertigt Briefkästen als Projektarbeit

Gregor Bless\*

**Z**ur Ausbildungs-Halbzeit im Frühjahr stellten zwei Lehrer der Kantonalen Berufsschule in Pfäffikon im Kanton Zürich ihren 20 Spenglerlehrlingen eine anspruchsvolle Aufgabe: Jeder Schüler sollte einen Briefkasten aus Metall nach eigener Vorstellung und selbst erarbeitetem Entwurf konstruieren. Bei der Wahl von Form und Material wurde ihnen bewusst viel Freiraum gelassen. Einzige Vorgaben waren, die üblichen Vorschriften und Normen in Bezug auf Größe und Bedienbarkeit einzuhalten und pünktlich zum gesetzten Termin fertig zu werden. Für Planung und Bau der Briefkästen bekamen die Spenglerlehrlinge eine Frist von insgesamt 8 Wochen gesetzt.

\* Der Autor ist selbstständiger Spenglermeister und Nebenamtberufsschullehrer sowie Mitglied in der Branchenkommission des schweizerischen Verbands suissec.

Sinn solcher Projektarbeiten ist es, gleichermaßen Fantasie, praktische handwerkliche Arbeit, schulisches Können und Durchhaltevermögen zu trainieren. Vor allem soll es den jungen Spenglern mithilfe eines fachübergreifenden Projektes leichter fallen, den Zusammenhang der einzelnen Schulfächer nachzuvollziehen. Daher war auch eine komplette Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte Teil der Aufgabe. Vom ersten Geistesblitz bis zum fertigen Produkt sollte alles nachvollziehbar in Text und Bild protokolliert werden, schön strukturiert mit Zeitplan, Arbeitsjournal und Quellenverzeichnis.

Nach Ansicht von Lehrer Markus Kähler, zuständig für den allgemeinbildenden Unterricht, und Fachlehrer Gregor Bless eignete sich der Bau von Briefkästen besonders gut für das Projekt: Denn Briefkästen bestehen recht häufig aus Metall. Sie kommen in allen erdenklichen For-

men und Stilrichtungen vor und sind zudem nützliche Gegenstände, die zum guten Schluss von den Schülern mit nach Hause genommen und aufgestellt werden können.

### Von der ersten Idee zum fertigen Briefkasten

Doch mit dem Bau eines Briefkastens sollte man nicht aufs Geratewohl loslegen – das mussten die Spenglerlehrlinge als erstes lernen. Eine solche Aufgabe kann nur zielgerichtet und schön der Reihe nach erledigt werden. Also: Erst mal grundsätzlich abklären, welche Anforderungen die schweizerische Post überhaupt an Briefkästen stellt. Das kann ruhig schon während der Ferien in Angriff genommen werden. Dann erste Skizzen zu Papier bringen. Weitere Überlegungen anstellen zu Funktion und Material. Kupfer, Zink oder Aluminium? In welcher



Farbe? Oberfläche? Welche Bauteile sind in der Werkstatt auf Lager, welche werden zusätzlich gebraucht? Ein Schloss, ein Scharnier, vielleicht ein Magnethalter? Überhaupt: Der Projektlauf muss sorgfältig geplant und ein Zeitplan erstellt werden. Was wird das Material alles in allem kosten? Wäre es nicht sinnvoll, Sponsoren zu finden, die mit Material- oder Geldspenden großzügig unter die Arme greifen? Und was würde so ein fertiger Briefkasten auf dem freien Markt wohl einbringen? Blicke abzüglich der Kosten für Material und Arbeitszeit ein richtig satter Gewinn übrig?

Doch langsam – noch ist von den Kästen nichts zu sehen. Nach all den sprühenden Gedanken stand der größere Berg von Aufgaben noch vor den jungen Handwerkern. Die stellten sich der Herausforderung teils mit gemischten Gefühlen: Ob all das wirklich auch zu schaffen ist?

Nun, wenn eine Aufgabe zu groß erscheint, muss man sie einfach in einzelne, kleinere Teile zerlegen: Also wurden in einem nächsten Schritt erst mal die vielen kreativen Ideen zu Papier gebracht – erst skizzenhaft, um sie zur Diskussion zu stellen und die Ausführungsvariante festzulegen, dann in richtigen Konstruktionszeichnungen und Details auf Fertigungsplänen. Hatten die Schüler in der Entwurfsphase noch völlige Freiheit, ihren Ideen Raum zu geben, musste nun sehr genau gerechnet und im Maßstab 1:1 gezeichnet werden. Denn schließlich kann nur sauber gearbeitet werden, wenn exakte technische Zeichnungen vorliegen.

Die Planungsphase fand während des Unterrichts in der Schule statt, anschließend machten sich die Auszubildenden an die Ausführung ihres Metallobjekts im jeweiligen Lehrbetrieb. Einen ganzen Arbeitstag lang durften sie dort in der Werkstatt an ihrem Briefkasten arbeiten,



Vom Papiermodell zum fertigen Briefkasten.



Von der Idee zum Produkt.

mit dem Ansporn, so weit wie möglich damit voranzukommen. Denn die restlichen Arbeiten mussten in der Freizeit, also nach Feierabend oder am Samstag erledigt werden. Sicher eine gute Übung für selbstständiges Arbeiten, wie es während der Lehrzeit in Schule und Betrieb noch öfter vorkommen wird – im Berufsleben danach sowieso.

### Überzeugende Resultate

Bei der Präsentation der Ergebnisse vor Lehrmeistern und Eltern war schnell klar: Die Briefkästen der Spengler-Lehrlinge können sich sehen lassen. Begeisterungswürdig, mit wie viel Phantasie und Kreativität die jungen Leute zu Werke gingen, wie sie die Gestaltungs-Möglichkeiten ausschöpften. Kein Briefkasten gleicht dem anderen, doch alle erfüllen die Vorschriften der Post und die wichtigsten

Anforderungen an Funktionalität. Dach-Formen wie Sattel-, Zelt-, Pult-, Flach-, Zwiebel-, Trapezblech-, Tonnen- und Pyramidendach zeigen die Ideenvielfalt der Hersteller. Sämtliche Metalle, wie sie ein Spengler heutzutage in seinem Beruf verwendet, wurden eingesetzt.

Sicher: Manches Detail ließe sich vielleicht noch fachmännischer und präziser ausführen. Doch nach erst 18 Monaten Erfahrung als Spenglerlehrling darf man noch mit etwas Nachsicht rechnen. Schlussendlich war die Projektarbeit für alle Beteiligten ein toller Erfolg. Die durchweg positiven Reaktionen von Lehrbetrieben und Eltern bestätigen das auch.

Grund genug für die Lehrer an der Berufsschule in Pfäffikon, mit ihren Schülern auch in Zukunft Projektarbeiten dieser Art durchzuführen. ■



Lehrlinge bei der Fertigstellung im Lehrbetrieb.



Die Resultate:







